Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 88 (2017)

Heft: 4: Pflegekräftemangel : Zahlen, Strategien, Massnahmen

Artikel: Moderne Technologie kann Selbstständigkeit im Alter fördern - zu welchem Preis? : Mit IT-Technik statt mit Pflegekräften

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Moderne Technologie kann Selbstständigkeit im Alter fördern – zu welchem Preis?

Mit IT-Technik statt mit Pflegekräften

Die Pflegebranche wird sich künftig vermehrt der Frage stellen müssen: Braucht man für alle Dienstleistungen Personal? Oder kann man stattdessen moderne Technologie einsetzen?

Es hat sich vieles verändert in der Betreuung und der Pflege alter Menschen. Noch vor fünfzig, sechzig Jahren waren Alters- und Pflegeheime eigentliche Verwahrungsanstalten, im besseren Fall spitalähnliche Institutionen, in denen die Heimleiter und das Personal über das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner bestimmten.

Heute stehen in der Alterspflege und -betreuung Werte im Zentrum, die seinerzeit weder Heimleitern noch Bewohnern oder Angehörigen jemals über die Lippen kamen: Individualität, Autonomie, Selbstbestimmung.

Diese tiefgreifende Veränderung hat Auswirkungen darauf, wie und wo alte Menschen heute und in Zukunft betreut und gepflegt werden. Ein grosser Umbruch wird passieren, wenn die sogenannten Babyboomer ins pflegebedürftige Alter kommen werden. «Diese Generation möchte ihr selbstbestimmtes Leben trotz Pflegebedürftigkeit möglichst lange weiterführen können», schreibt Curaviva Schweiz in ihrem im vergangenen Jahr publizierten «Wohn- und Pflegemodell 2030». «Die Alterspflege-Institutionen verstehen sich in diesem Wohn- und Pflegemodell 2030 nicht mehr in erster Linie als ‹grosses Gebäude›, sondern als Dienstleistungsunternehmen, das den pflegebedürftigen betagten Menschen ein selbstbestimmtes Leben in der von ihnen bevorzugten Wohnumgebung ermöglicht.»

Gezwungenermassen wird die moderne Technologie zu Big Brother, der alles sieht und registriert.

Berührungsängste sind noch gross

Für die Pflege bedeutet dies: Sie wird dezentraler, individueller, bedürfnisorientierter. Eine der grossen Fragen wird sein, wie weit moderne Technologie dabei Dienstleistungen ersetzen wird, die heute von Menschen geleistet werden. Ambient Assisted Living (AAL) heisst die Technologie. Versuche und Probeläufe, wie diese Technologie Personal ersetzen kann, gibt es bereits. Im Altersheim Vita Tertia in Gossau SG wird ein Überwachungssystem getestet, das Alarm schlägt, wenn ein Bewohner Hilfe braucht. Das Pilotprojekt will die Sicherheit für ältere Menschen erhöhen und dem Personalnotstand abhelfen, wird aber gezwungenermassen zu Big Brother, der alles sieht und registriert. Doch noch lebt eine Generation im Heim, die wenig IT-affin ist. Via Tablet könnten die Bewohnerinnen und Bewohner nämlich auch allerlei Dienstleistungen abrufen. Aber die Berührungsängste sind gross. «Den Menschen genügt, wenn sie mit den Enkeln skypen können», sagt Markus Christen, Direktor der Stiftung Vita Tertia.

Das dürfte sich ändern, wenn der Grossteil der Babyboomer ins hohe Alter kommen wird. Allerdings wird sich an der Grundsatzfrage, ob und wo Technologie menschliches Personal ersetzen soll, nichts ändern. Die moderne Kommunikationstechnologie wird zwar helfen, die individuell benötigten Dienstleistungen für Pflege und Betreuung jederzeit bedürfnisorientiert anzufordern. Das Bedürfnis aber eruieren Computer, und es werden hauptsächlich Maschinen mit Maschinen kommunizieren. Algorithmen übernehmen die Deutungshoheit über Gesundheit und Wohlbefinden.

Modernes Tablet: Bald das zentrale Gerät für Gesundheit und Selbstständigkeit im Alter?

IT-Entwickler nennen es «Wohlfahrts-Technologie»

Die IT-Entwickler sehen in der modernen Technologie freilich mehr Chancen als Gefahren. Denn wer (noch) fähig sei, das Leben selbst zu gestalten und seine Bedürfnisse zu artikulieren, der bestimme weiterhin über das eigene Leben. Die IT-Technologie eröffnet ihm dabei so viele Möglichkeiten wie nie. «Wohlfahrts-Technologie» nennen es dänische Planer, die am Heim der Zukunft arbeiten. Die Technologie «soll zum Gedeihen der Menschen beitragen, weil sie die Sicherheit, die Geselligkeit, die Unternehmungen, und die Mobilität im Alltag erhöht. Im Pflegeheim der Zukunft wird es ‹interaktive Tablets› geben. Diese Tablets geben Zugang zu Erlebnissen, Unterhaltung und Informationen, und ermöglichen auch den Kontakt zur Familie, Freunden und den Pflegekräften.» Entsprechend reden die Planer nicht mehr vom Heim, sondern vom «Living-Lab». ●